



Heimatverein Mühlen e. V.



Mitteilungsblatt

VIII / 2004

Mai

Kiekdörntuun

möchte einen Einblick in die Geschichte, die Tradition und die Kultur unseres Ortes und der Region geben.

Kiekdörntuun

möchte aber auch aktuelle Themen, Probleme und Entwicklungen darstellen.

Kiekdörntuun

ist ein Mitteilungsblatt, das überwiegend in hochdeutscher Sprache verfasst ist, sich aber auch um die Pflege und Erhaltung der plattdeutschen Sprache bemüht.

Kiekdörntuun

freut sich über Beiträge und Anregungen aus dem Ort und darüber hinaus.

Kiekdörntuun

erscheint vierteljährlich und wird in Mühlen an alle Haushalte verteilt. Zusätzliche Exemplare sind beim Vorstand in beschränktem Umfang erhältlich.

Diese Ausgabe von

Kiekdörntuun

wird gesponsert von der



Volksbank
Lohne-Mühlen eG

Kiekdörntuun

sollte man sammeln und aufbewahren. Ein passender Ordner ist bei Bernd Trenkamp, Mühlen, zu erwerben.

Redaktion: Rudolf Timphus
Layout: Michael Fughe

Herausgeber:
Heimatverein Mühlen e.V.
Vor dem Kloster 3
49439 Mühlen

Inhalt

Mühlen aktuell

Bauerncafe am alten Bremer Weg	Seite 2
Pferdestrasse	Seite 3
Plattdeutsch-Projekt im Kindergarten	Seite 4
Pater Raimund Zinnecker wird 75	Seite 5

Bläumken Anton	Seite 7
-----------------------------	----------------

Josef Nordlohne:

Blümchen August	Seite 7
------------------------------	----------------

Olberding und immer wieder Olberding	Seite 9
---	----------------

Der Vollerbenhof Olberding und seine Familien ...	Seite 10
--	-----------------

Plinn', Olberding (Düpe), Bull'nstall, Stammhof

Maria Rottstegge:

Dei Sünnefall	Seite 18
----------------------------	-----------------

Aus der Siedlungsgeschichte:

Dei Burskup	Seite 21
--------------------------	-----------------

Minkenberg, Auswanderung, Einwohnerverzeichnis

Peter Rossegger:

Ein Freund ging nach Amerika	Seite 32
---	-----------------

Silberhochzeit 1983 an der Lohner Straße	Seite 33
---	-----------------

Mühlen aktuell

Bauerncafe am alten Bremer Weg

Das Heuerhaus, das ursprünglich seinen Standort auf dem „Wiewick“ hatte und 1832 auf dem Hof Gerberding neu errichtet worden ist, ist inzwischen abgetragen worden und soll anschließend, versetzt und mit der Toreinfahrt in Richtung Münsterlandstraße, wieder aufgesetzt werden. Bis 1965 wurde das Haus von der Familie Zerhusen (Liesken Alwin) bewohnt. Günther und Werner Zerhusen haben hier noch ihre ersten Lebensjahre verbracht, während Christoph (Zetto) bereits von Anfang an seinen Wohnsitz im neuen Heim an der



Münsterlandstraße nahm. Es war die Zeit , als sich das Heuerlingswesen bereits größtenteils aufgelöst hatte; nicht nur bei Liesken, sondern insgesamt in der Region. Mit dem Wirtschaftswunder in der

Nachkriegszeit wurden immer mehr Arbeitsplätze im Handwerk und in der Industrie angeboten. Für die älteren Jahrgänge hat das alles gar nicht in so weiter Ferne stattgefunden; für die jüngere Generation dagegen sind das inzwischen längst vergangene Zeiten.

Marianne Strothmeyer hat das Heuerhaus von ihrem Bruder Josef Gerberding erworben und beabsichtigt, nach einer gründlichen Restauration, darin ein Bauerncafé einzurichten.

Marianne, nicks för ungaut:

Wi gaoh't maol daorvan ut, dat dei Stuten daor up Duur „nich so olt is at dei Wegg nao Bremen“, wekke yörn Huuse langes löpp.

Pferdestraße

Schlagzeilen in der Presse macht derzeit die Gemeinde Steinfeld mit der „Pferdestraße“, einer Werbekampagne, initiiert vom Gemeindevorstand Peter Möllmann und dem Unternehmerforum mit seinem Vorsitzenden Rudolf Berding. Die organisatorischen Fäden laufen in den Händen von Gemeindeamtmann Marcel Ruwe zusammen. 54 Pferde (vorerst letzter Stand der Information) wurden in der Gemeinde aufgestellt. Am 16. Mai fand bereits vor mehr als 3000 Zuhauern die Pferdeparade auf dem Rathausplatz statt; und am 20. Mai (Himmelfahrt) wurde die Pferdestraße eröffnet. Die Gemeinde will hiermit auf die regionale, überregionale und internationale Bedeutung von Steinfeld und Mühlen für den Pferdesport hinweisen und damit Werbung für die Gemeinde und die Region Oldenburger Münsterland machen. Ideen muss man haben und mit dem entsprechenden Engagement umsetzen. Nicht lange diskutieren; nur so kann man schneller sein als die anderen. Nur so kommt man voran. Selbst „Jan Willem“ begleitet die Pferdestraße musikalisch mit einem Song. Er hat ja auch noch etwas gutzumachen nach seinem Güllesong. Oder hat er uns nur wach gerüttelt?

In Mühlen beim Kindergarten St. Antonius steht ein Pferd, bei dessen

Bemalung die Kinder mit großer Begeisterung mitgemacht haben; ein weiteres Pferd hat bei der Grundschule St. Antonius seinen Standort gefunden. Carla Bünger-Drückler und die Schüler/innen waren hier aktiv. Für die Bauernstuben Ruwe und für den Heimatverein



Mühlen (gesponsert von der Fa. Schockemöhle) hat der ukrainische Künstler Vasyly Tymko 2 Pferde bemalt. 3 weitere, künstlerisch gestaltete Pferde wurden von Dr. H.J. Genn, Dr. Bernd Kiene und Paul Zerhusen an der Pferdestraße aufgestellt. Ein weiteres Pferd hat seinen Standort bei der Seefahrtsschule, gesponsert von der Familie Pille am Fuße des Tollenberges in Damme.

Plattdeutsch-Projekt im Kindergarten

In Zusammenarbeit mit dem „Plattdütschen Kring“ des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland hat der Kindergarten St. Antonius ein plattdeutsches Projekt gestartet. „Plattdütsch hört in Kinnermund“ hat man es genannt. Ziel ist, den Kindern die Sprache unserer Vorfahren näher zu bringen, ihnen einen ersten Schritt zum Erlernen an-

zubieten. Das Echo auf die Ankündigung war enorm. 68 Kinder wurden von den Eltern angemeldet. Auch in der Presse hat dieses Projekt seinen positiven Niederschlag gefunden. Inzwischen ist der Vorstand des „Plattdütschen Kring“ von seinen Mitgliedern gebeten worden, in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten ein pädagogisches Konzept mit entsprechenden didaktischen und methodischen Überlegungen zusammenzustellen, um anderen Kindergärten einen Einstieg zu erleichtern. Das Interesse hieran ist groß.

Der Heimatverein möchte sich bei Marianne Pöhlking, Luzia Riesner und Elisabeth Stukenborg für ihr Engagement recht herzlich bedanken, denn man sollte dabei nicht vergessen, dass sie sich mit diesem Projekt freiwillig zusätzliche Arbeit aufgeladen haben.

Die Erwartungen der Eltern sollten jedoch nicht zu hoch gesteckt werden. Wie meinte Luzia Riesner: „Ich bin gespannt, wie weit die Kinder nach 3 Jahren Plattdeutsch im Kindergarten beim Übergang in die Grundschule sind“. Dabei können die Eltern, Oma und Opa vielleicht sogar den größten Anteil am Erlernen der alten Sprache beitragen.

Nach einem Gespräch mit der Schulleiterin der Grundschule St. Antonius, Margareta Vatterott, wird man den im Kindergarten begonnenen Plattdeutsch-Unterricht in der Grundschule „auf alle Fälle“ weiterführen. In welchem Rahmen dieses geschieht, will man im Kollegium besprechen. An bereitwilligen Lehrerinnen wird es nicht fehlen. Mit der Einführung der verlässlichen Grundschule stehen aber kaum noch Stunden für Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung.

Vielleicht bieten die Betreuungsstunden hier die effektivste Lösung des Problems.

Pater Raimund Zinnecker wird 75 !

Am 18. Juni 2004 feiert Pater Raimund Zinnecker im Kloster Warendorf die Vollendung seines 75. Lebensjahres. 45 Jahre lang war der Franziskanerpater als Missionar in Japan. Die feierliche Aussendung erfolgte 1957 vom Kloster in Mühlen aus. Zweimal , 1982 und

1991, war der Gemischte Chor Eintracht in Osaka, um Pater Raimund zu besuchen und mit seinen Auftritten dessen Missionsarbeit zu unterstützen. Die Sängerinnen und Sänger konnten sich vor Ort von



*Pater Raimund Zinnecker 1991 in Osaka
mit seinen japanischen Freunden*

dem unermüdlichen Einsatz des Paters für die sozial Schwachen überzeugen.

Wir wünschen Pater Raimund einen gesunden und friedvollen Ruhestand. Er hat ihn sich redlich verdient.

Bläumken Anton

In der Ausgabe VII, Jan. 2004, ist u.a. über „Bläumken Anton“ berichtet worden, um den sich viele Geschichten ranken. Kurz vor seinem Tod hat der ehemalige Direktor des Gymnasium Antonianum in Vechta, Josef Nordlohne (+ 1997), ein Büchlein herausgegeben („Die Leute von Luna“), zu dem er im Vorwort schreibt: „Die Erinnerung an Lunas Zeiten zwischen zwei schlimmen Weltkriegen ließ dabei Menschen mannigfaltigster Prägung vor das geistige Auge treten, solche mit hintergründiger Schalkheit, mit tiefem Ernst, mit sympathischer Güte und erstaunlichem Mut, aber auch solche mit erbärmlichen Schwächen... Fragt bitte nicht, wer war dieser und wer war jener, denn die Erinnerung nimmt sich gern die Phantasie zur Partnerin“. Und OV-Redakteur Andreas Kathe fügt in einem Nachwort zu den „etwas verfremdeten Geschichten“ hinzu: „So lesen wir diese Kurzgeschichten, diese Anekdoten und kleinen Grotesken, ... die einen gewissen Kern an Wahrheit enthalten. Wir lesen sie manchmal mit einem weinenden, manchmal mit einem lachenden Auge“.

Und das sollten in diesem Sinne auch die Leser des „Kiekdörntuun“ machen, und sicherlich auch hin und wieder an Bläumken Anton denken, vielleicht war Josef Nordlohne ja tatsächlich in jungen Jahren mal auf dem Köttermoor.

Josef Nordlohne **Blümchen August**

Er sah aus wie ein alttestamentarischer Prophet. Das machte sein zwar spärlicher, aber doch ehrfurchtgebietender Vollbart in Verbindung mit seiner hohen Stirn, seinen klaren Augen und seiner hageren, hochgewachsenen Gestalt. Nur eines fehlte an dieser Signatur: Eine

eindringliche prophetische Stimme, war sie doch eher fein und zart, fast introvertiert, eben die Stimme eines „Blümchen“ August. Lunas Gymnasiasten verehrten ihn wie die Fans, wenn er so da saß



*Maria Anna Becker, geb. Nehmann
(*13.03.1871 / +08.02.1957), die
Frau von „Bläumken Anton“ (Anton
Becker), auch einfach „Jänken“
genannt.*

hinter seiner mächtigen, bebilderten Bibel, natürlich mit Initialen und gotischer Druckschrift. Er las sie mit sich bewegenden Lippen, in-

nig, dem Text hingegeben. Wenn die Jungen sich um ihn setzten, nahm seine feine Stimme den Text auf, er gliederte ihn in Pausen, ohne vom Blatt aufzuschauen. Er las sinnvoll, man spürte seine Ergriffenheit.

In solchen Momenten geistiger Erleuchtung und innerlicher Vertiefung schenkte er den Zuhörern ein biblisches Erlebnis, obwohl er nie die Schrift auslegte. Nur, wenn er die apokalyptischen Schriften las, blickte er auch einmal seine Zuhörer an. Er hüllte sie in eine kurze Zeit der Stille.

Dann tat er etwas Seltsames: Er holte seine Zither, legte sie auf den Tisch und spielte „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud“.

Manchmal zur „biblischen Zeit“ kam Minao, seine Frau, vor die enge Tür, die zu einem bescheidenen Glas- und Gewächshäuschen führte. „August, daor is Kunnschaft“. Er rührte sich nicht und hörte nicht hin. Sie kam ein zweites und drittes Mal. Schließlich erhob er sich, schmal und schlank wie eine Birke. Die Kunden wollten meistens Kakteen kaufen, deren Züchtung ihm Ruf eingebracht hatte. Er aber trennte sich ungern von einer und pries ihnen stattdessen Fleißige Lieschen, Pantoffelblumen und Geranien an.

Warum war er so auf Kakteen versessen? Den Kunden ein Geheimnis! Aber warum war er andererseits so auf die Bibel und die Zither versessen, hierzulande ein fremdes Instrument ? Und schließlich passten „August“ und „Blümchen“ auch nicht unbedingt zusammen. Er war ein liebenswürdiger Sonderling, vom Lunavent hineingeweht in eine auch nicht gerade immer hundertprozentig normale Bürgerschaft. Was er aber las und spielte, war keineswegs in den Wind gesagt. Es war Flugsamen von einem kauzigen Blümchen.

Olberding und immer wieder Olberding

Spricht man den einen oder anderen mit einem im Orte gängigen Nachnamen an, wie er denn mit dem Gleichnamigen , vielleicht sogar in der Nachbarschaft, verwandt sei, so erhält man in der Regel immer

wieder die Antwort: „Ne, daor heebt wi nicks mit tau daun!“ Und schaut man dann in die Kirchenbücher, so stellt man fest, dass die Familien erst vor 3 oder 4 Generationen „auseinander gegangen“ sind. Heute wollen wir einmal die Familien Olberding etwas näher unter die Lupe nehmen.

Grundsätzlich muss man wissen, dass alle „Olberding“ der Gemeinde Steinfeld vom Vollerbenhof Olberding an der Lohner Straße stammen, dort, wo heute Günther Rabe und seine Frau Renate, geb. Schraad, ihr Domizil haben. Das gilt auch für die Olberdings in Holthausen und Lehmden, die man allgemein in „Hütten“ und „Gössen“ unterscheidet, die aber bereits unmittelbar nach dem 30jährigen Krieg bei Rönenbeck in Holthausen als Heuerleute ihren Wohnsitz hatten.

Diese Linien werden hier jedoch nicht verfolgt. Wer sich dafür interessiert, sollte sich melden. Auch sie sind erforscht.

Der Vollerbenhof Olberding und seine Familien

Der Hof Olberding war Unterhof des Meierhofes und ist erstmals als „Adalbraht“ im Jahre 1049 urkundlich nachweisbar (Begr. s. Ausg. III / 2002). Neben weiteren urkundlichen Nennungen vor allem auch in den Schatzungsregistern in der Zeit vor und nach dem 30jährigen Krieg setzen wir hier nach dem 30jährigen Krieg an.

Unmittelbar nach dem 30jährigen Krieg (1618 – 1648) finden wir auf den Höfen oftmals Restfamilien, oder die Höfe lagen „wüst“, waren also zerstört und noch nicht wieder bewohnt. Auf dem Hof „Alberding“, so noch die Schreibweise bis um 1700, erbt Anna Alberding, geb. 02.10.1672, als Tochter von Henrich Alberding und Margaretha Mencke den Hof. Aufgrund der hohen Sterberate und der daraus folgenden Mehrfachehen ist die folgende Generation durchaus typisch für jene Zeit auf den Bauernhöfen, und sie sei daher auch vollständig angeführt:

Namensentwicklung :

Adalbraht ... Adalbrecht ... Adalbert ... Albert ... Albertsin ... Alberding ... Olberding

Wilhelm Meyer, gen. Olberding		Kinder:	
• 1675	+ 16.04.1701	Angela.....	28.09.1699
	oo 02.09.1698	Anna Cath.	14.11.1700 + 12.01.1701
Anna Olberding		Joes Henrich..	21.05.1702
02.10.1672	+ 09.04.1710	Anna Maria....	25.12.1703 + 22.07.1706
	oo 04.10.1701	Cath. Marg.....	12.07.1705
Heribert Krogmann		Heribert.....	21.11.1706
• 1678	+ April 1733	Anna Maria....	08.09.1709 + 15.10.1710
	oo 23.07.1710	Anna Marg.....	12.07.1711 + 25.11.1711
Margaretha Pille		Anna Maria....	13.11.1712
• 1680	+ Mai 1733	JoanEverhard.	16.09.1714
		Anna Geseke..	06.05.1716 +01.07.1716
		Gesche Marg...	25.08.1717
		Maria Cath.	19.12.1719

Im Einwohnerverzeichnis von 1719 sind von den insgesamt 16 Kindern nur folgende verzeichnet: Angela (18), Cathrin (12), Herbert (11), Johan Evert (3), Gesina (3), Margaretha (2), Anna Maria (2). Es fehlt Joes Henrich (17), der evtl. bereits außer Haus war und als Knecht angestellt war oder aber wegen der nicht immer vollständigen Kirchenbücher in den Sterberegistern nicht verzeichnet ist. Denn wenn die Ruhr oder auch bei Kindern die Masern grasierten, schrieb der Pastor mit zunehmenden Todesfällen meistens nur noch „Kind gestorben“, ohne eine Angabe des Alters und des Namens. Das jüngste Kind, Maria Cath., kann in diesem Einwohnerverzeichnis noch nicht aufgenommen worden sein. Die Sterberate von ca 50 % bei den Kindern ist für diese Zeit „normal“. Normal ist auch die geringe Lebenserwartung der bereits Erwachsenen. Man sieht aber auch, dass die Angaben zum Alter nicht immer korrekt waren.

Hoferbe wurde

Herbert Olberding
*21.11.1706 + 20.11.1786
cop. 12.11.1737
Gesche Marg. Adams
*16.10.1707 + 01.07.1765

Es folgen: Johann Herbert Olberding
26.08.1740 + 18.10.1806
cop. 26.11.1764
Cath. Marg. Gerberding
*23.11.1737 + 04.11.1781

Hermann Henrich Olberding
*17.02.1766 + 30.06.1828
cop. 14.11.1786
Cath. Adelheid Schlarmann
*1762 (Hold.) + 23.07.1820

Herbert Olberding *22.4.1789 cop. 24.11.1819 Elisabeth Rösenbeck 14.01.1801 +15.11.1852	J.H.Ferd.Olberd. *29.09.1800 cop. 17.02.1841 M. Elis. Rohe	H.H.Olberding *09.10.1787 cop.19.11.1817 M.C.Hürkamp + 22.06.1821(24) cop. 30.04.1823	Joh.H.Olberding 16.08.1792/24.12.1853 cop. 10.05.1826 M.Cath.Brokamp 24.03.1801/02.01.1867
Joh. H. Olberding 18.12.1823 cop. 18.01.1854 Agnes Grabber 22.01.1835	H. H. Olberding *19.01.1842 cop. 17.10.1865 Elis. Scheper gen. Stuke	C.M.Sieverding + 30.06.1825 (33) cop. 26.04.1826 M.Ag.Büschelm. („Büssen“/Ehrendorf)	Joh.H.Olberding * 17.01.1829 cop. 13.06.1866 M.C. Themann *15.09.1843
Joh.H.Olberding 26.11.1854 cop. 20.11.1889 W. Bern.Ortmann 18.03.1858 Joh.H.Olberding 20.09.1890	1882 nach Amerika ausgewandert) s. „KdT“ VII	Fr.H.Olberding 07.01.1821 cop.12.02.1851 G.M.B. Röchte cop. 26.11.1862 Bern. Röttgers *08.05.1829	Fr.-J.Olberding *09.05.1867 cop. 19.05.1896 M.E.Bünnemeyer * 11.06.1873 Fr.-J.Olberding

cop.16.05.1922
Maria Hülsmann
14.02.1896

+ 27.10.1909

04.04.1900/12.08.1973
cop. 07.09.1925
M. Bern. Kröger
+08.03.1978

Franz Olberding
* 18.10.1926
cop. 28.06.1960
Margar. Meyer
28.09.1924

Cl.A.Olberding
*15.10.1863/15.09.1916
cop. 03.05.1898
Jos.Wilh.Gerberding
28.04.1867/31.05.00
cop. 12.01.1907
M.Luise Bellersen
+16.03.1916

Werner Olberding
* 23.01.1939
cop. 25.05.1966
Anita Stuntebeck
* 15.03.1935

Heinrich Olberding
cop. 28. Juni 2003

Natalie Maschkina

Plinn' Thriener, ehemals Rohe Stammhof Düpe

Zu „Plinn“

Hinter dem Namen „Plinn“ verbirgt sich der Seefahrer Johann Henrich Pille, verh. am 14.01.1806 mit Elisabeth Mölmann. Er gehört zu den ersten Siedlern in der Mühler Mark. Aus dem Staatsdrittel (Tertia marcalis) erwarb er zusammen mit Lübke (Tempel), Carl Wieferich (Henken-Linie), Clemens Haok, Stephan Schweer, Carl Joseph Meyer und Joh. Henrich Rolfes in der Mühler Heide einen „Placken“ für die Gründung einer Neubauernstelle. Das war 1817. Die Tochter Maria Elisabeth Pille, geb. 10.09.1806, verheiratete sich am 12.11.1834 mit Bernd Henrich Grabber, und aus deren Ehe gingen die Zwillingstöchter Maria Elisabeth Grabber und Maria Agnes Grabber (geb.22.01.1835) hervor, und Agnes Grabber, gewissermaßen als „Stäbrut“, heiratete dann Joh. Henrich Olberding aus der Ehe Olberding/Röenbeck, während die Zwillingsschwester Maria Elisabeth Grabber Franz Anton Balster heiratete, die Mutter wurde von „Balsters Zettken“, der Mutter von Franz Schraad, und „Balsters Sophie“, welche Anton Pille (Wiewers) in Düpe heiratete.

Bei Plinn' ging es weiter mit J.H.Olberding oo 20.11.1889, Wilh. Bernardina Ortmann; J.H.Olberding oo 16.05.1922, Maria Hülsmann; und Franz Olberding oo 28.06.1960, Marg. Meyer. Erbe Heinrich Olberding ist seit dem 28. Juni 2003 mit Natalie Maschkina verheiratet.



Die Familie Olberding im Jahre 1916

vorne sitzend: Bernadina O., geb. Ortmann, Johann Henrich Olberding, davor Emma O. (verh. Lichtenstein), rechts neben den Eltern: Alwin Olberding (Grewen Alwin)

mittlere Reihe: Anton Olberding, dahinter: Johanna O. (verh. Trenkamp), Bernhard Olberding (Papenburg)

oben: Hermann August Olberding (Plinn' August), Josepha O. (verh. Schraad), Johann Henrich Olberding (Uniform), Elisabeth O. (verh. Bünger), Joseph Olberding (ausgew. nach Amerika)

Zu Olberding auf der ehemaligen Hofstelle Rohe

Hierzu siehe Ausgabe VII, Jan. 2004. Die Nachfahren sind 1882 nach Amerika ausgewandert.

Zu Olberding, Düpe, und „Bull´nstell“

Als der Hof Wieferich 1807 in 11 Teile aufgeteilt wurde, erwarb Johann Henrich Brokamp, verheiratet am 29.01.1793 mit Christina Haverkamp, ein Fünftel der Wieferich-Stelle. Anschließend teilte er das Fünftel an den Sohn Herm Brokamp (geb. 13.09.1798) und die



Die Familie Olberding in Düpe auf dem „Wiewick“ im Jahre 1921

unten v. l. : Clemens Olberding, M.Elis. Olberding, geb. Bünнемeyer, Fr.-Jos. Olberding, Josephine Olberding

oben v. l. : Franz Olberding, Maria Olberding, Elisabeth Olberding, Johanna Olberding, Fr.-Jos. Olberding, Heinrich Olberding

Das Foto ist offensichtlich aus Anlass der Silberhochzeit aufgenommen worden

Tochter Maria Cath. Brokamp (geb. 24.03.1801) auf. Und eben diese Tochter heiratete den J.H.Olberding, und deren Tochter Maria Magdalena Olberding erbte dann den anderen Teil, die „Minningsin-Stelle,, da der Besitzer Herm Brokamp ledig verstarb.

Über J.H.Olberding, verh. 13.06.1866 mit M.Cath. Themann, geht es weiter mit: Fr.-Jos. Olberding, verh. 19.05.1896 mit M.Elis.Bünnemeyer; Fr.-Jos. Olberding, verh. 07.09.1925 mit Maria Bernadina Kröger, und Werner Olberding, verh. 25.05.1966 mit Anita Maria Auguste Stuntebeck.

Johann Henrich Olberding, geb. 07.03.1880, Sohn aus der Ehe Joh. Henrich Olberding / Maria Cath. Themann, heiratete bei Gottkehaskamp in der Mühler Marsch ein, und zwar ging er die Ehe am 25.05.1914 mit Rosa Gottkehaskamp, **genannt „Bull'nstall“**, ein. Weiter geht es über Josef Olberding, verh. mit Hilda Olberding (Plinn`), und Heinz Olberding, verh. mit Maria Olberding („Gössen“- Linie aus Lehmden).

Und wie ging es weiter mit der Erbfolge auf dem Stammhof Olberding?

Nachfolger von Fr.-Henrich Olberding auf dem Hof wurde Clemens Olberding. (15.10.1863), da dessen älterer Halbbruder Heinrich (24.02.1854) aus der 1.Ehe am 11.08.1873 verstorben war. Außerdem gingen aus den beiden Ehen noch 4 Mädchen hervor, u.a. Johanna Elisabeth Olberding (*13.09.1867/+18.07.1927) , die Fr.-Joseph Ruwe (*26.10.1870/+13.06.1938) heiratete (24.11.1896), den Großvater von Clemens Ruwe („Kneiper“)

Clemens Olberding heiratete am 03.05.1898 die Josephine Wilhelmine Gerberding.

Sie verstarb jedoch bereits am 31.05.1900 und hinterließ eine Tochter Josepha, geb. am 15.01.1899. Diese heiratete Ferdinand Albers vom Pohlwiesendamm in Südlohne. Am 12.01.1907 schritt Clemens Olberding mit Maria Luise Bellersen aus Visbek erneut vor den Traualtar. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Elisabeth, Ida und

Clemens. Als dann Maria Luise Bellersen am 16.03.1916 starb und ihr Ehemann Clemens Olberding kurz darauf am 05.09.1916 in den



Hochzeit 1898

*Am 03.05.1898 feierten Clemens
Olberding und Josephine Wilhelmine
Gerberding ihre Hochzeit. Zwei Jahre
später starb Josephine Wilhelmine.*

Tod folgte, waren die 4 Kinder aus den beiden Ehen plötzlich ohne Eltern, so dass sie in der Verwandtschaft aufgeteilt werden mussten,

zumal auch die Großeltern bereits verstorben waren. Josefa wurde auf dem Hof ihrer Mutter (Gerberding) „groß gezogen“. Elisabeth und Ida fanden bei Bellersen in der Gemeinde Visbek ein neues Zuhause, während Clemens, er starb Anfang der 40er Jahre, bei Röttger in Schellohne Unterschlupf fand. Von dort stammte seine Großmutter. Elisabeth heiratete später Heinrich Scheele aus Visbek, und Ida den Josef Meyer, gebürtig aus Repke, später auch in der Gemeinde Visbek ansässig.

Das bedeutete aber auch das Ende der Familie Olberding auf ihrem alten Stammsitz, dem Vollerbenhof Olberding, denn die Vormünder der minderjährigen Kinder verkauften den Hof mit den Ländereien. Dabei gelangte der verbleibende Rumpf an den späteren Busunternehmer Aloys Schomaker (*05.05.1899), verh. mit Friedel Angelstein (*23.05.1901) aus Bad Sachsa im Harz. Aloys Schomaker besaß noch 8 Geschwister. Seine Ehe aber blieb kinderlos. Erbin wurde daraufhin seine Schwester Ida Schomaker (12.05.1901). Diese heiratete Franz Scherberding (*19.03.1899). Es folgte in der Erbfolge Adele Scherberding (*02.12.1924), verh. mit Heinz Schraad (*26.01.1927). Aus dieser Ehe stammen Renate Schraad, verh. mit Günther Rabe, Inge Schraad, verh. mit Reinhold Rabe, Sigrid Schraad, verh. mit Günther Gerberding, und Ludger Schraad (+ 23.02.1972).

Wenn sich an die Ausführungen zu den Familien Olberding ein plattdeutsches Gedicht anschließt, so deshalb, weil in den Adern der Dichterin das Blut der Sippe Olberding fließt (s.Anm.).

Maria Rottstegge

Dei Sünnefall

*In 't Paradies , do röök dat so,
aowern Adam schlög daor nich up tau,
hei leeg tau dösen half in 'n Droom
in 't weike Gräss ünner Appelboom.*

*Eva daornäben keek so in den Boomtogg:
Appels harn sei mehr at nauch.
Aowern van den einen Boom, dei daor vör ehr stünd,
und denn sei so wunnerschön fünd,
daorvan tau äten wör ehr verbaon.
Doch waorüm, dat kunn'n sei nich verstaohn.*

*Jüst daorut schlingelt sich up maol
'ne glidderige Schlang' van baoben daol.
Sei hollt 'nen Appel in dei Schnut
un zischt: „Sütt dei nich wacker ut?
Van düssen Appel ät du man,
un dau den Adam daor uck wat van.
Schass seihn, dann waokt hei richtig up.
Giff den Drömlack man 'nen Nuck.*

*Wenn ick daor noch 'n bäten Gift insprütt,
dann alles hier noch bäter rüick.
So'n bäten Gift is allenwägens in:
in Denken, Wünschken, Wort un Sinn.
Uck in den Paradiesesdroom
un in dissen wunnerbaoren Appelboom.
Schass seihn, dann alles bäter wedd,
väl bäter at dat hier nu lätt“.*

*Un Eva beet den Appel an,
un de den Adam daor uck wat van;
un Gott daor baoben wedde dull.
Hei schmeet se ut den Gaorn herut;
dei Schlange neihde achterut.
Ut was dei Droom van 't bättere Läben.
Sei stünn'n tau rittken un tau bäben,
splitternaokt ganz ohne Plünn'n,*

Wo schull'n sei sick nu taurechte finn'n ?

*Kien Wieser geef dat in dei Straoten,
o Eva, haas du üm man schlaopen laoten !*

*Nu sünd sei ut den Gaorn verdräben.
An' leiwsten har ick den Adam schräben:
Waorüm häs du den Appelpluus uck äten.
Wi aale harn dat Paradies so gern es maol bekäken.*

Anmerkung:

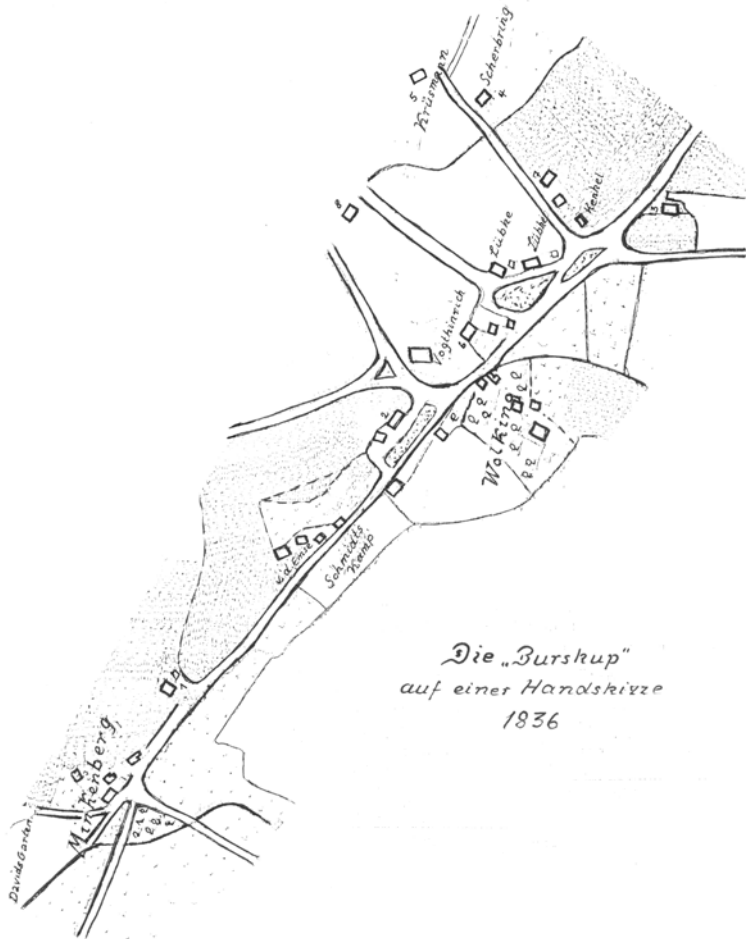
Dütt Gedicht heff Maria Rottstegge, dei Seniorin van'n „Plattdütschen Kring“, mit 89 Jaohr vör ehre plattdütschen Fründe in'n Christinenhof in Schwichteler ut'n Kopp vödraogen. Düsse Verse wörn naans upschräben. Ick heff Maria 2 Daoge läöter in 't Seniorenheim St. Anna in Dinklaoge besöcht un do heff sei mi dat noch maol upseggt un ick hebb aals upschräwen. Sülwes kann sei dat nich mehr wägen ehre Oogen.

Ick meen, sowat draff nich verlorn gaohn.

Zu den Vorfahren von Maria Rottstegge:

Ihr Großvater war Clemens Olberding, geb. 08.02.1852. Er war der Sohn des **N e u b a u e r n** H.H.Olberding, geb. 19.19.1820, verh.am 06.05.1851 mit M.C.Sieverding. Dieser war ein älterer Bruder des J.H. Olberding (*18.12.1823) aus der „Plinn'-Linie und verheiratet seit dem 13.06.1882 mit Maria Gertrud Zerhusen, geb. am 01.04.1862 ,aus Düpe. Sie wohnten auf der Neubauernstelle, wo jetzt die Familie Lindemann in der Mühler Mark wohnt. Clemens Olberding ist noch vor dem I.Weltkrieg nach Westpreußen in die Nähe von Konitz (Schlagentin) ausgesiedelt, das vor dem I.Weltkrieg noch zu Deutschland gehörte und nach dem I. Weltkrieg im sog. Korridor in Polen lag. Deren Tochter Maria Olberding heiratete Joseph Börgerding. Und deren Tochter war Maria Börgerding, (Jg. 1915), verheiratete Rottstegge.

AUS DER SIEDLUNGSGESCHICHTE *Dei Burskup*



„Dei Burskup“, eine Bauerschaft in der Bauerschaft Mühlen? Oder eine seit jeher eigene Bauerschaft, die irgendwann von Mühlen „geschluckt“ worden ist? Es scheint wohl eindeutig zu sein, dass seit frühen Zeiten die Bauerschaft stets zu Mühlen gehörte. Zu begründen ist das vor allem mit dem Hof Vogthinrichs, der Unterhof vom Meierhof war.

Wenn wir die ältesten Karten oder auch Einwohnerverzeichnisse nehmen, so fällt auf, dass hier sehr viele Höfe auf engstem Raume

nebeneinander liegen. Der Hof Strothmeyer, am östlichen Rande der „Burskup“ gelegen, ist erst durch Teilung des Meierhofes entstanden, war also ursprünglich nicht in der Burskup. Die Teilung war im Jahre 1162 . Er ist der einzige Vollerbenhof an der Hufeisenstraße. Als 2/3 Erben werden bei Pagenstert Scherbring (30 ha), Wolking (34 ha) und Minkenberg (22 ha) geführt. Ob das auf der Karte eingezeichnete Haus Scherberding das Heuerhaus von Scherberding (Scherbring) oder der Erbhof ist, müsste sicherlich noch zu klären sein. Im Einwohnerverzeichnis von 1719 finden wir den Hof jedenfalls nach Minkenberg, v. d.Embse und Wolking. Dann folgen Wischmann, Vogthinrichs, Lübke, Kenkel, Cord-Arends , Blöcker und Kreutzmann. Demzufolge ist Scherbring schon damals in der Burskup ansässig gewesen. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Hof Scherbring, wie Vogthinrichs, ein Unterhof des Meierhofes war.

Vogthinrichs war Halberbe; der Hof wurde 1874 zerstückt; den Rumpf erwarb Strothmeyer. Durch den Erwerb des Hofes Vogthinrichs lässt sich u.a. auch die höhere ha-Zahl bei Strothmeyer gegenüber dem Hof Meyer (51 ha) erklären. Hinzu kommt, dass Strothmeyer auch den Hof Wischmann gekauft hat. Bei Schmidt v.d.Embse ist zunächst Willenborg eingeheiratet, dann Ehrenborg. Die Hofstelle Cord Arends ist untergegangen. Der Name Krühsman lebt fort in der Familie Rohe. Doch darüber später mehr. Viele dieser Namen leben bis heute weiter, auch wenn die Besitzer ausgewandert sind, die Hofnamen durch Einheirat inzwischen gewechselt haben oder ganz verschwunden sind.

Der Kern der „Burskup“ hat sich , das könnte man aus der Karte von 1836 schließen, ganz offensichtlich um die Höfe Vogthinrichs und Wolking gebildet. Hier finden wir ein spinnenartiges, z.T. unregelmäßiges Wegenetz, das die nördlich gelegenen Ländereien erschließt und in seiner Wurzel mit den vielen zusätzlichen Höfen und Heuerhäusern eine in sich geschlossene bäuerliche Ansiedlung, eben eine Bauernschaft, am Rande von Mühlen bildete. Selbst der Hof Minkenberg erscheint ein wenig abseits gelegen, losgelöst von der Bauern-

schaft.

In der Burskup (unseres Kartenausschnittes !) lebten, ohne Strothmeyer, nach dem Einwohnerverzeichnis von 1719 insgesamt rund 125 Personen. Heute sind es weniger als 40 Personen. Daran kann man sicherlich auch erkennen, dass die Burskup, und nicht nur sie, total überbevölkert war, so dass es nicht überrascht, dass von hier sehr viele Familien ausgewandert sind. Auch im Jahre 1750 finden wir diese große Bevölkerungsdichte mit rund 100 Einwohnern. Auch hier ist der Hof Scherbring verzeichnet.

Anm. zum Einwohner-Verzeichnis (S. 24/25):

Pf. und Mf. = Pater familiae, Mater familiae (Familie auf dem Erbhof)

ibidem = ebenso; hier sind die Heuerleute aufgeführt, die auch zu jener Zeit teilweise noch in den Nebengebäuden des Hofes wohnen.

Filius, filia = Sohn, Tochter ; ancilla = Magd; servus = Knecht

com. = Kommunion; dieses Seelenverzeichnis ist vom Pastor angelegt worden, um einen Überblick zu bekommen, wieviel Bewohner bereits die 1. Hl. Kommunion erhalten haben und vor allem, wer noch nicht.

Unsere heutigen Untersuchungen beginnen wir mit dem Hof Minkenberg im Westen der Bauerschaft. Obwohl die Besitzer bereits Endes des 19. Jhs. ausgewandert sind, dürfte dieser Hofname bis heute zu den am meisten genannten gehören, da der Hofname inzwischen als Lagebezeichnung im Kreuzungsbereich Hufeisenstraße und Misbäkerdamm (eigentlich „Messbäke!“) weiterlebt. Viele wissen aber schon nicht mehr, dass hier früher die alte Hofstelle Minkenberg lag.

Der Hof Strothmeyer im Osten der Burskup gehört eigentlich von der Entstehung her nicht mehr zur Burskup (Begr.s.vorne). Die Höfe Krebeck und Kurwinckel sollen zusammen mit Brauer (ausgewan-

Einwohnerverzeichnis von 1750

Pf. Otto Hinesfening	46	Com
Mrs. Anna Hinesfening	40	Com
Johan Anna	45	Com
Wif. Kene	71	Com
Wif. Chelen	48	
Anna Engel	45	
Cathar	45	
Juden. Johann Obbeding vidua	70	Com
Dust. Kene	16	Com
Juden. Joh. Herm. Brauer	46	Com
Joh. Christoph Buriack	40	Com
Johan Hermann	40	Com
Mrs. geb. von der Embel vidua	70	Com
Julia Kene	34	Com
Luca	40	Com
Mrs. Tolle Meibing vidua	50	Com
Luca Hanger	26	Com
Herm. Hebe	25	Com
Maria Kintin Bar. Lohn.	29	Com
Juden. Wif. Kene Obbeding	40	Com
Mrs. Engel Freeman	50	Com
Anna Brana	41	Com
Wif. Jan Wolting	66	Com
Mrs. Anna Madge. Kradmeyer	20	Com
Carl	25	Com
Herm. Lemick	44	Com
Andrick	19	Com
Cathar. Obbeding anella	18	Com
Juden. Margaritka japorack vidua	70	Com
Luca Kintin	44	Com
in eadem domo Wif. Joh. Wolting	40	Com
Mrs. Maria Polb.	25	Com
Johan	71	Com
Maria Polb.	45	Com
Juden. Wif. Joh. Kene. Wolting	75	Com
Mrs. Maria Cath. Krogner	50	Com
Sinna Hagar.	6	Com
Maria Cath. Kled	2	Com
Maria Catha.	2	Com
Mrs. Maria Vacche	Com	
Mrs. Catha.	Com	
Johan Kene.	Com	
Carl	Com	

dert) als zum Westerkamp gehörig gesondert untersucht werden. Als Einzelhöfe , beide in der Nähe zur Burskup gelegen, sind Vienhage und Haverkamp zu sehen. Typisch ist ihre Lage an der „Bäke“.

Minkenberg lebt weiter

Fast ein jeder in Mühlen kennt die Ortsbezeichnung „Up´m Minkenbarg“ oder „Bi´n Minkenbarg“, und stets ist der Kreuzungsbereich Hufeisenstraße und Misbäkerdamm gemeint. In der Tat handelt es sich dort nicht um eine kleine Anhöhe oder gar um einen Berg, sondern um die Lage des ehemaligen Hofes Minkenberg . Als vor ca 10 Jahren (?) die Wiese up´m Minkenbarg im Bereich des alten Hofes umgebrochen wurde, konnte man die Lage der ehemaligen Hofstelle an der Bodenverfärbung erkennen.

Wenn man von Mühlen kommend, die scharfe Rechtskurve nicht erwischt und geradeaus fährt, landet man direkt auf der ehemaligen Hofstelle Minkenberg.

1498: Hinrick to Mynkenborch, **1545:** de Minckenbergsche : (5 perde, 2 ossen, 6 koie, 12 rind, 14 swin, 13 scaip, 2 imme), **1549:** Johan mynkenberch mit Pellike, Fenneke, Hermen; **1568:** M(in)ck(enb)orch unde syen frouwe, Hinrick (filius), Fennecke (filia), Hermen (frater),

1608: Dirich Minckenberch (4 Perd, 5 Koie, 5 Rind, 1 Swin, 6 Schaip);

nach Pagenstert: in der Franzosenzeit (Anf. 19.Jh.) 22 ha groß; die letzten Besitzer sind zu Beginn der 90er Jahre des 19.Jhs. ausgewandert.

Nach dem 30jährigen Krieg haben wir folgende Erbfolge auf dem Hof:

Wilhelm Minkenberg, cop. mit Lucia;

Joan Minkenberg (12.01.1664) cop. 06.11.1696 mit Anna Bramlage;

Willem Minkenberg (20.12.1699) cop.15.11.1730 mit Anna Hürkamp;
Johan Arend Minkenberg (27.07.1732, + 28.03.1790) cop.
03.02.1761 mit Maria Cath. Stegemann;

Joan Hermann Wolking (28.11.1759, +17.05.1827), gen. Minkenberg, cop. 03.03.1783 mit Maria Elisabeth Minkenberg (19.10.1761).
Aus dieser Ehe gingen 10 Kinder hervor. Das Erbe übernahm Franz Ferdinand (06.02.1798, +02.03.1845), cop. am 11.08.1824 mit Maria Cath. Behne.

Deren Sohn Franz Ferdinand Minkenberg (02.11.1829) heiratet am 18.01.1854 Anna Maria Gerberding.

Da Franz Ferdinand bereits am 19.05.1855 stirbt, schreitet die Ww. Anna Maria Gerberding am 15.09.1857 mit Joh. Bernhard Strieker aus Borringhausen zur 2. Ehe.

Die Kinder aus dieser Ehe: Franz Joseph (28.06.1858), Johann Bernhard (08.03.1860, + 10.06.1863), Franz Anton (09.05.1862), Maria Bernadina (09.02.1865, + 22.11.1865), Franziska Johanna (29.06.1867).

Aus der 1. Ehe stammt der Hoferbe Franz Henrich Minkenberg, geb. 20.11.1854. Er heiratete am 3. Mai 1876 Johanna Wassenberg. Sie sind dann im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. mit ihren Kindern nach Amerika ausgewandert, nachdem sie den Hof verkauft hatten. Der Hof ist offensichtlich wenige Jahre später, als die Bahn gebaut wurde, abgerissen worden.

Mehr als alle erläuternden Ausführungen sagen Original-Dokumente aus. Kurz nach der Auswanderung Anfang der 90er Jahre des 19. Jhs. wurde der folgende Brief von Franz Henrich Minkenberg an Joseph Ehrenborg (geb. 1848), verh. seit 1884 mit Rosa Willenborg (geb. 20.04.1860) in der Burskup, geschrieben.

Lieber Freund Joseph und Familie !

Es wird wohl bald Zeit, daß ich euch auch einen Brief schreibe. Ihr werdet wohl schon oft gesagt haben, Minkenbergs vergessen aufs Schreiben, aber das ist nicht so. Wir konnten auch nichts schreiben.

Wie es uns auf der Reise gegangen ist, das habt ihr wohl schon gehört von Blöcker und Haverkamp. Und jetzt kann ich euch schreiben: Wir haben selbst eine Farm wieder. Da hat aber vieles zu gehört; ich habe wohl 100 Plätze besehen, ehe ich was kaufte und jetzt kann ich euch sagen: Wir haben den besten und schönsten Platz von allen. Ich tausche mit keinem. Der Platz ist 160 Acker groß, davon 120 Acker Pflugland, das andere Gras. Ein Acker sind gute 4 Scheffelsaat. Der Platz ist viereckig gerade wie ein Quadrat und ist ganz mit einem Zaun von 2 Drähten Stacheldraht umzogen, so wie das hier überall ist. Der Platz liegt eine Stunde von der Stadt entfernt, und er hat 5500 Dollar gekostet. Der Platz ist jetzt verrentet bis 1. März 1894. Der Renter, der jetzt darauf ist, zahlt jährlich 700 Dollar Rente. Der Mann ist aus Dinklage, er heißt B. Bruning. Ferner ist auf dem Platze ein Apfelgarten neben dem Hause, 100 Stück Bäume, die sind 7 Jahre alt. Äpfel sind genug darauf. Dazu 2 Wohnhäuser, in dem großen wohnt der Renter, in dem kleinen mit 4 Acker Land wohnte der alte Mann, dem es zugehörte. Das haben wir jetzt. Der Mann ist in die Stadt gezogen; er war unverheiratet und hatte keine Lust mehr zu farmen. Die Häuser sind noch gut. Das kleine ist noch vor 3 Jahren gebaut. Dann sind auf dem Platze noch 3 Kornspeicher gut im Stande, wo über 4000 Buffel Mais reingehen, wenn er erst vom Felde kommt.

2 Gre... , wo man Hafer und Weizen rein tut, wenn es gedroschen ist. 2 Pferdeställe, wo 14 Pferde gut darin stehen können, 2 lange Schweineställe und 2 Hühnerställe und ein Brunnen mit sehr schönem Wasser. Dann habe ich auf dem Platz behalten 1 Kochmaschine mit Töpfen und Pfannen, 2 Pferde, 4 Jahre alt, mit Geschirr, 1 Kutschwagen, ein Pflug, 3 Eggen. Holz ist nicht auf dem Platze, und was hier in der Gegend auch wächst, ist auch nichts wert. Man kann hier billige Kohlen brennen. 1000 Pfund kosten 1 Dollar, und das Bauholz wird doch alles fertig von der Stadt geholt. Es wird hier wohl voraussichtlich ein gutes Jahr. Der Hafer ist schon geschnitten und wir sind schon flott am Dreschen. Weizen ist nicht gut. Mais wird besonders gut. Auf unserem Platz ist er schon so lang, daß ihm

keiner mehr zu Kopfe langen kann. Der Mais steht hier jetzt in voller Blüte. Hier kriegen die Leute für dieses Jahre alle genug wieder. Mehr wie bei euch, denn ihr leidet ja unter Trockenheit. Das ist hier nicht der Fall; es regnet hier heute noch den ganzen Tag. Hier kann ein Mann mehr Land bearbeiten als bei euch 3 Mann. Hier wird es so gemacht: Wo dieses Jahr Hafer drauf ist, das wird heute gepflügt und dann nächstes Frühjahr im Mai wird der Mais hinein gepflanzt. Wo jetzt Mais drauf ist, das wird nicht gepflügt, da werden die Kornstocks wieder gebrochen und so wieder gepflanzt. Wo Hafer hinkommt, das wird nicht gepflügt, da werden die Kornstocks gebrochen, dann aufgesäet, dann nehmen sie Kollerwärter, da sind vier Schaufeln daran, da wird er damit untergemacht. Da kann ein Mann mit 2 Pferden täglich 10 Acker machen, dann geeggt, und das ist alles. Das Kornstocks brechen geht auch leicht. Da haben sie eine 15 Fuß lange Eisenbahngleise. Da machen sie eine Kette davor, dann die Pferde davor und wenn es dann im Frühjahr noch etwas friert, dann knackt er nur so ab und dann ist in einem Tage alles fertig. Es mag hier sein, was will, Getreidemaschinen, Grasmäher, Pflug, Lifter, Kollerwärter, wenn es im Gange ist, der Fuhrmann sitzt immer oben darauf, bloß noch nicht auf der Egge.

100 Acker, die kann ein Mann mit 2 Pferden gut bearbeiten. An einem Tag, wenn er macht, dann können es die Pferde nicht aushalten. Auf 160 Acker müssen 4 Pferde sein, sonst geht es nicht. Nun rechne selbst auch nach. Wenn da einer einen Platz rentet, 160 Acker für 400 Dollar, und er hat 100 Acker Weizenkorn, Mais und 1 Acker bringt 40 Bussel, und 1 Bussel kostet 30 Cent, wieviel Geld bringt das ? . Es gibt oft 60 Bussel und 1 Bussel kostet oft auch 40 Cent, also ich habe den Mittelweg genommen. Nun hat er noch 20 Acker zu Hafer und seine Haus- und Viehweide obendrein. Plenti genug. Und Abgaben hat er sonst wenig. Was sie im Haushalt gebrauchen, machen sie von Eier und Butter. Eier kosten das Dutzend 10 Cent, und dieser Renter hat 250 Hühner. Bei euch ist noch mancher, der möchte sich hier wünschen, die sich Tag und Nacht quälen müssen, und dann noch nicht satt zu essen haben. Wenn hier einer so arbeitet

wie du oder Naoders Klemens, der bearbeitet die 160 Acker mit Pläsier ohne Hilfe.

Wenn einer hier ankaufen will, der muß die Hälfte des Geldes dazu haben. Und wenn einer etwas rentet, der muß, um anzufangen im Haushalt und alles, was dazugehört, wenigstens 600 Dollar haben. Dann kann er mit Ruhe anfangen.

Ich bin auch in Senneka und St. Benedikt zwei Mal gewesen. Da habe ich sie alle besucht. Drei Nächte habe ich bei Josef Stegemann geschlafen. Stegemann hat eine gute Farm, besser als Stegemann in Mühlen, das glaubt mir. Bei Stegemann seiner Schwester war es aber fein im Hause und einen großen Obstgarten; und sie hat einen fleißigen Mann bekommen. Bei Bernd Stegemann bin ich auch gewesen, der hatte es sehr reinlich im Hause. Bei dem Dreier bin ich gewesen, der ist Meister über alles. Er hat 6 mal 80 Acker Land und Geld auf Zinsen. Er wird geschätzt auf 40 000.- Dollar. Darauf folgt Rethmann, da war es auch sehr schön. Darauf folgt Fischer, da war es nobel. Der hatte sich eine Scheune gebaut und kostete ihn 1100 Dollar. Danach kommt Brauers Hinnerk. Da sind wir auch eine Nacht gewesen, und einen Tag hat er uns rundgefahren. Brauers Hinnerk ist nichts anders geworden. Er ist noch der nämliche. Seine Frau sagte zu uns: In Deutschland wäre es nichts mit ihnen gewesen und jetzt dürften sie sich mit H. Krebeck messen und würden mit ihm lange nicht tauschen. Er hatte 30 fette Schweine liegen, die er nächsten Tag wegbringen wollte. Die Schweine kosten hier jetzt 100 Pfd. Lebendgewicht 5 Dollar, 50 Cent. Dann habe ich den großen Wilke gesehen. Der hat auch 6 mal 80 Acker, aber der hat auch noch Schulden; er arbeitete sich aber tüchtig heraus, das habe ich wohl gehört. Gewesen bin ich dort nicht, der soll es sehr schwierig im Hause haben. Dann haben wir B. Gellhaus besucht, der arbeitet sich gut heraus, dem geht es weit besser als seinem Vater. Dann hab ich dort gesehen Zeller Sandmann sein Sohn aus Kroge, das ist so ein Schwei(?)-bruder, der muss sich bald ändern, sonst geht es zu nichts. Eduard Blöcker habe ich 4 mal gesehen. Den Dollof seine Tochter, die war noch gut zufrieden und hat sich fast gar nicht verändert.

Einen Farmer habe ich dort gesehen, der hatte 14 mal 80 Acker Land (ca 450 ha), und der hatte 300 fette Ochsen auf der Weide gehen. In St. Benedikt ist alles katholisch und keiner ist evangelisch; es sind alles Leute aus unserer Gegend. Dort bauen sie eine neue Kirche. Sie haben mir erzählt, Dreyer gebe allein 1000 Dollar dazu her. Er hat noch 28 Dollar zu unserer Kirche gegeben. Wir haben sie bald fertig. Der Turm ist noch nicht ganz hoch und es kommen noch eine neue Orgel und ein Altar und ein Predigtstuhl hinein. Sie ist gerade so gebaut wie in Osterfeine und auch von der Größe her.

Das Land ist hier aber besser als dort. Der Boden hier ist schwarzer Kleiboden; dort ist er etwas leichter und auch 1 Dollar teurer pro Acker. Das kommt bloß von den vielen Deutschen hier.

Lieber Joseph, wäre ich bei dir, ich könnte dir noch 2 Tage was erzählen. Es geht hier alles leichter und anders als bei euch. Diesen Brief lasse lesen: Haferkamp, Naoders Klemens, Anton Balster. Grüße alle die anderen in der Nachbarschaft. Hermann Bornhorst, unser Klemens, verdienen 15 Dollar im Monat. Meine Frau und Kinder sind alle noch gesund. Mit Gruß von uns allen.

H. Minkenberg

Meine Adresse heißt:

Mr. Henri Minkenbergs

Maryville

MarshallCo.

Kansas, Nordamerika

Diese Adresse gib Buchbinder Braun; auch meine Zeitungen nicht vergessen.

(Der Brief ist im Besitz der Familie Ehrenborg in der „Bauernschaft“)

Die Auswanderung war zwischen 1832 und 1880 für 30 % der Bevölkerung in unserem Ort der letzte Ausweg. Man nahm dieses Risiko auf sich, die Fahrt ins Ungewisse, in die Fremde, in die Ferne über den Ozean, nicht für sich, sondern für die Kinder, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Unsere Region war zu jener Zeit total überbevölkert.

Allzu oft hörte man auch aus Amerika:

***Wenn gi in' Huuse noch Stuten nauch hebbt, wägen dei Bottern
bruukt gi nich nao Amerikao kaomen.***

Und allzu oft bewahrheitete sich der Spruch:

Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.

Peter Rossegger

Ein Freund ging nach Amerika

*Ein Freund ging nach Amerika
und schrieb mir vor einigen Lenzen:
Schicke mir Rosen aus Steiermark,
ich habe eine Braut zu bekränzen !*

*Und als vergangen war ein Jahr,
da kam ein Brieflein gelaufen:
Schicke mir Wasser aus Steiermark,
ich habe ein Kindlein zu taufen !*

*Und wieder ein Jahr, da wollte der Freund,
ach, noch was anderes haben:
Schicke mir Erde aus Steiermark,
muß Weib und Kind begraben !*

*Und so ersehnte der arme Mann
auf fernsten, fremden Wegen
für höchste Freud', für tiefstes Leid
des Heimatlandes Segen.*



Silberhochzeit 1983 an der Lohner Straße

Im Oktober des Jahres 1983 feierten drei Ehepaare aus der Nachbarschaft an der Lohner Straße ihre Silberhochzeit.

oben: *August Schlarmann (+) und Frau Maria geb. Kreuzmann (+),*

unten: *Alwin Haskamp (+) und Frau Liesel geb. Bibernell (+),*

Franz Ahrnsen und Frau Gisela, geb. gr.Heitmann.



Heimatverein Mühlen e.V.

Beitrittserklärung

Ich trete hiermit in den Heimatverein Mühlen e.V. ein.

Der Beitrag für das Kalenderjahr beträgt z. Zt.

12,50 Euro.

Der jeweilige Jahresbeitrag soll einmal im Jahr von meinem Konto bei der

.....
Bank

.....
Konto-Nr.

per Lastschrift abgebucht werden, und zwar bis zu meinem Widerruf.

Mühlen, den

Anschrift: Vor- und Zuname:

Straße:

Wohnort:

.....
Unterschrift



Das « Wir machen den Weg frei » Prinzip

Das Leben ändert sich manchmal schneller, als man denkt.
Unser VR-FinanzPlan ist schon darauf eingestellt.

VR-FinanzPlan – immer auf alles vorbereitet. Denn gemeinsam mit Ihnen erarbeiten wir kontinuierlich individuelle Lösungen für Ihre persönliche Situation. Egal, was sich bei Ihnen ändert – Sie bleiben flexibel. Das verstehen wir unter langfristiger finanzieller Unabhängigkeit nach dem « Wir machen den Weg frei » Prinzip. www.vblohne-muehlen.de

Volksbank
Lohne-Mühlen eG 

Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten im FinanzVerbund mit DZ Bank AG, WGZ-Bank, Bausparkasse Schwäbisch Hall, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank, DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG, Münchener Hypothekenbank eG, Rf + fV Versicherung, Union Investment, VR Leasing, WL-Bank.



A. Götke - Krogmann